

# Flößners Replik

Willi Lunde

3. Oktober 2024

*Der gesamte nachfolgende Text ist reine Fiktion, alle Bezüge zu reellen Personen oder Tatsachen sind zufällig und nicht vorsätzlich. Der Autor unterstützt keine der Meinungen, die in diesem Buch formuliert werden.*

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Kapitel 1: Satz I; Das Buch</b>	<b>4</b>
1.1	Das Ziel . . . . .	4
1.2	Motivation des Autors der hiesigen Replik . . . . .	4
1.2.1	Ursachen für die Lektüre . . . . .	4
1.2.2	Gründe für meine Meinung . . . . .	4
1.3	<i>Why bother?</i> . . . . .	6
1.4	Kritik . . . . .	6
1.4.1	Einleitung . . . . .	6
1.5	Teil I: Zwischenfazit . . . . .	8
<b>2</b>	<b>Kapitel 2: Tableau Vivant</b>	<b>10</b>
<b>3</b>	<b>Kapitel 3: Satz II</b>	<b>10</b>
<b>4</b>	<b>Kapitel 4: Mesmer</b>	<b>12</b>
4.1	Mesmer I . . . . .	12
4.2	Mesmer II . . . . .	12
4.3	Mesmer III . . . . .	12
4.4	Mesmer IV . . . . .	13
4.5	Mesmer V . . . . .	13
4.6	Mesmer VI . . . . .	13
4.7	Mesmer VII . . . . .	13
4.8	Mesmer VIII . . . . .	13
4.9	Mesmer IX . . . . .	13
4.10	Mesmer X . . . . .	13
4.11	Mesmer XI . . . . .	13
<b>5</b>	<b>Kapitel 5: Eine Nachricht</b>	<b>13</b>
<b>6</b>	<b>Kapitel 6: Konterfaktisches Denken</b>	<b>14</b>
<b>7</b>	<b>Kapitel 7: Philosophisten</b>	<b>15</b>
<b>8</b>	<b>Kapitel 8: Harrison Ford</b>	<b>16</b>
<b>9</b>	<b>Kapitel 9: F90.01010: Computerbedingte Schizophrenie</b>	<b>18</b>
<b>10</b>	<b>Kapitel 10: Physio</b>	<b>19</b>
<b>11</b>	<b>Kapitel 11: Werbeblock; Katze</b>	<b>20</b>
<b>12</b>	<b>Kapitel 12: Ernst Reesthacht und Rubio Latzen</b>	<b>20</b>
<b>13</b>	<b>Kapitel 13: 40-Pfeile Aktion</b>	<b>20</b>
<b>14</b>	<b>Kapitel 14: Reesthachts Meteo-Kapital</b>	<b>20</b>
<b>15</b>	<b>Kapitel 15: Fleece-Rente</b>	<b>20</b>
<b>16</b>	<b>Kapitel 16: Die einbeinige Rhetorik der Verführer</b>	<b>20</b>

<b>17 Kapitel 17: Lacksaufen</b>	<b>20</b>
<b>18 Kapitel 18: Satz III</b>	<b>22</b>
<b>19 Kapitel 19: Der Bericht</b>	<b>24</b>
<b>20 Kapitel 20: Manifest der Anti-psychatrischen Partei</b>	<b>24</b>
<b>21 Epilog</b>	<b>25</b>

Am 16. Dezember 2024 schreibt *Dr. med. univ. E. Vrach* an den Verlag „Gegenstandspunkte“:

## 1 Kapitel 1: Satz I; Das Buch

„Die Psychologie des bürgerlichen Individuums“ ist der Name eines Buches, welches heute in seiner 5. Auflage vom Verlag „Gegenstandspunkte“ vertrieben wird. Verf. des Buches ist der 2010 verstorbene Publizist Karl Held, wobei die Erstausgabe des Buches 1981 veröffentlicht wurde.

### 1.1 Das Ziel

Das Buch setzt sich zum Ziel, die zeitgenössische wissenschaftliche Psychologie zu kritisieren und den öffentlichen Diskurs über Psychologie und psychologische Begriffe in seinen Grundfesten anzugreifen. Verf. begründet diesen Angriff aufgrund von philosophische Überlegungen.

*Gleichzeitig* bietet Verf. eine alternative Auffassung der Psychologie, welche auf einer Reihe von politischen und ökonomischen Theorien basiert, die von Verf. dem Begriff des „Marxismus“ subsumiert werden.

Verf. hat die klare Ansicht, dass seine Auffassungen dem zeitgenössischen Verständnis von psychologischen Themen und psychologischer Wissenschaft gegenüber überlegen sind (hinsichtlich ihrer logischen Kohärenz, interner Widersprüchlichkeit, Widersprüchlichkeit bezüglich der Realität etc.).

### 1.2 Motivation des Autors der hiesigen Replik

#### 1.2.1 Ursachen für die Lektüre

Den Text von Verf. habe ich mit dem genuinen Interesse gelesen, meine Grundannahmen über die Psychologie zu (bezüglich ihres politischen Gehalts) zu überprüfen.

So wie T. Kuhn bin ich der Auffassung, dass alle wissenschaftlichen Theorien eines gewissen arbiträren Moments unterliegen, den man sich nur bewusst werden kann, indem man geschichtswissenschaftliche und, in einigen Fällen *philosophischen* Überlegungen anstellt [6]. Eine substantielle linke Kritik der psychologischen Wissenschaft und des psychologischen Diskurses wäre somit (auch für mich) eine Bereicherung gewesen, die mir die Grenzen der wissenschaftlichen Disziplin aufzeigt, die (auch *meine*) wahrgenommene ärztliche Kompetenz rechtfertigt. Infolgedessen befähigt Sie (die Wissenschaft) die allopathische Medizin (sowie die Psychotherapie) dazu, menschliche Probleme pragmatisch zu lösen.

#### 1.2.2 Gründe für meine Meinung

Unglücklicherweise musste ich während der Lektüre früh feststellen, dass ein Großteil der Argumente des Buches vollkommen unzulänglich sind: das gilt für eine mangelhaftes Verständnis der Formulierungen der erwähnten Autoren (R. Luxemburg, E. Fromm, K. Marx, B. F. Skinner, S. Freud) und die damit verbundene *Auslassung* von Autoren, die für die Zwecke einer substantiellen Kritik der wissenschaftlichen Psychologie oder der zeitgenössischen Theorien der Psychotherapie unerlässlich wären (Bspw. L. J. Cronbach, A. Binnet, F. Galton, P. E. Meehl, J. Piaget, M. Klein, H. Eysenck; ferner, in meiner Einschätzung, für eine Kritik moderner Auffassungen u.a: D. Borsboom, U. Schimmack, M. M. Linehan, G. Hodson;

weiterhin, für eine Kritik auf der Basis der zeitgenössischen Auffassungen der politischen Linken: J. Lacan, F. Guattari, G. Deleuze, M. Foucault, im poststrukturalistischen Kontext, und Autoren wie bspw. E. Fromm, T. Adorno, für eine substantielle Kritik, welche auf rekontextualisierten marxistischen Theorien der politischen Ökonomie basieren).

Obwohl Verf. Argumente zu machen scheint, welche jegliche Standards für valide logische Schlussfolgerungen mit verblüffender Zielgenauigkeit untertreffen, wählt Verf. eine Rhetorik mit brachialen moralischen Implikationen, fahrigem Ausschweifungen und Vergleichen, verwirrten syntaktischen *Kunstgriffen* und unnötigen Polysyllaben; präntiösen (weitgehend überflüssigen, inhaltslosen, nervtötenden<sup>1</sup>) politischen Kampfbegriffen usw.

Die argumentativen und stilistischen Defizite machen den gesamten Text zu einer gemütstechnischen Zumutung: während Verf. die möglichen Bedenken eines hypothetischen Lesers im Vorbeigehen als Indikator für Intelligenzminderung oder faschistoiden Reaktionismus klassifiziert<sup>2</sup>, suggeriert der Text einerseits die ekelregende Selbstgefälligkeit einer allwissenden Koryphäe auf dem Gebiet der Hellscherei und, andererseits, das zu gleichen Anteilen jähzornige, pubertäre und verwirrte Temperament eines 14-jährigen Jungen, der ausnahmslos *schlechte* Verhältnisse zu seinen weiblichen Bezugspersonen pflegt.

Auf Basis dieser Einschätzung musste ich zu dem Schluss kommen, dass der Text lediglich als politisches Pamphlet zu interpretieren ist, welches den Gleichgesinnten von Verf. dazu dient, ihre bereits gefestigten Meinungen mit einer „*intellektuellen Streitschrift*“ zu untermauern, welche bei *wirklich* interessierten Lesern (dem politischen Feindbild) nur auf Ablehnung und Unverständnis stößt.

Anstatt sich deshalb mit legitimen Gegenargumente auf Basis von grundlegenden Regeln der Logik auseinanderzusetzen zu müssen, können sich die politischen *Fans*<sup>3</sup> von Verf. auf der unangegriffenen „*Wahrheit*“ des Textes ausruhen, der nur unkritisiert bleibt, weil jeder kritisch denkende Mensch mit einem *Quentlein Selbstrespekt* kein Interesse am substanzlosen Gefasel eines pseudointellektuellen Aufschneiders haben kann, der ohnehin nicht glaubhaft gemacht hat, von irgendeinem seiner „*Argumente*“ wirklich überzeugt zu sein.<sup>4</sup> Deshalb hat sich auch

---

<sup>1</sup>Mit seinem Stil muss Verf. auf geniale, unterhändige Art und Weise insinuiert haben, dass ihm nichts am psychischen Wohlbefinden (ohnehin „kapitalistisch“, „doof“, etc.) seiner Leser liegt. *Chapeau!*

<sup>2</sup>Die köstliche Ironie dieses Vorwurfs wird hoffentlich noch klar.

<sup>3</sup>Mir ist keine politische Theorie bekannt, nach der es sich als politischer Aktivismus/politisch mündig bezeichnen lässt, einen alten schrulligen Choleriker zu beklatschen, der ein (zugegebenermaßen) hübsches Pappschild mit der Aufschrift „Psychologie = Faschismus“ hochhält, und erwähntem Mann 15€ in sein Krokodillederportemonnaie zu schieben, um sich auf verschlungenem Wege aufrichtig dafür zu bedanken, dass man sich nun aufgrund von nochmals verstärkten Überzeugungen niemals in die Hände eines (definitivisch politisch anrühigen) *Psychotherapeuten* begeben wird, *obwohl* man unter diagnostizierbaren psychischen Störungen leidet, die aber unbedingt das Resultat einer unendlichen Ungerechtigkeit im politischen System der BRD sein muss, weil man von seiner eigenen Person so (narzisstisch) überzeugt ist, dass alle (vor allem *die eigenen*) depressiven Verstimmungen ihren Grund *nur* in der kataklysmischen Schrecklichkeit des kapitalistischen Staates haben müssen, und ihre Quelle nicht darin liegen *kann*, dass man sich (bspw.) niemals mit traumatischen Erfahrungen aus der Kindheit/Jugend auseinandergesetzt hat. Das wäre nämlich ein Schluss, welches das aufgeblähte Ego der betroffenen Person so stark beeinträchtigen würde, dass mit einer temporären Symptomverschlechterung zu rechnen wäre. Hiernach würde jedoch die winzige Hoffnung bestehen, dass die Person endlich dazu bereit wäre, sich in psychotherapeutische Behandlung zu begeben. Es mag möglich sein, ein valides Argument aufzustellen, dass den *kausalen* Grund für erwähnte Traumata einer kapitalistischen Struktur oder Institution verortet; die Lösung der systemischen Probleme wird jedoch keine Lösung der psychischen nach sich ziehen, denn —darauf schwöre ich: selbst nach der vollkommenen Zerstörung des kapitalistischen Systems wird man immer noch Probleme mit dem Einschlafen haben.

<sup>4</sup>Ich würde mich persönlich in Grund und Boden schämen, extreme (moralisch begründete) politische Überzeugung zu formulieren, ohne jemals namentlich einen intellektuellen Kontrahenten zu erwähnen, weil ich nicht den Schneid aufbringen kann, das Risiko einzugehen, dass man ich für meine Meinungen legal/akademisch zur Verantwortung ziehen könnte (bspw. wegen einer legitimen Intention, erwähnte Kontrahenten öffentlich verächtlich zu machen). Verf. scheint von etwas Anderem überzeugt zu sein, da er selektiv (zum Zeitpunkt der Publikation) verstorbene Autoren zitiert, obwohl es möglich wäre, einen zeitgenössischen

noch *niemand* dazu herabgelassen, Verf. mit der Legitimität eines validen Gegenarguments zu segnen, da jedes Gegenargument auf der Akzeptanz basieren müsste, dass man Verf. als seriösen Konversationspartner bezeichnen kann.

All dies macht Verf. sehr einfach, Menschen mit extremen (und unbegründeten) politischen Überzeugungen zu umgarnen, um dieses Publikum über die Gehaltlosigkeit des Textes hinwegzutäuschen: andernfalls würde die fachliche (und anderweitige) Inkompetenz von Verf. auffliegen, welche ihn von der Formulierung *guter und origineller* politischer Meinungen disqualifiziert.

### 1.3 *Why bother?*

Mein Grund für die Formulierung dieser Meinung ist nicht, dass ich die Argumente von Verf. als eines Gegenarguments würdig betrachte<sup>5</sup>, trotzdem möchte ich aus rein unterhalterischen Gründen aufzeigen, dass obiges Résumé angemessen ist.

Dies darf man in meinen Augen legitimermaßen als Zeitverschwendung bezeichnen, insofern sehe ich mich selber als schuldig, einem illegitimen Text eine (winzige)<sup>6</sup> Plattform gegeben zu haben.

## 1.4 Kritik

### 1.4.1 Einleitung

Dem unbescholtenen Leser wird schon während der Einleitung klar, dass Verf. darauf aus ist, einige formidable Böcke zu schießen, indem er der „materialistischen Psychologie“ (S. 9) gleich *drei* „Prinzipien“ *unter*-stellt, die kein einziger legitim wissenschaftlich arbeitender Psychologe je glaubhaft *auf*-gestellt hat.

Die minderwertige Tragweite dieser Angriffe hängt auch damit zusammen, dass sich jeder wissenschaftlich arbeitende Psychologe von der Ausübung seiner Tätigkeit disqualifiziert, sobald er Aussagen, *dergestalt*, trifft:

Das erste Prinzip besteht darin, den Bemühungen und Taten der Individuen ihren objektiven Inhalt und Zweck abzustreiten (...).

Das zweite Prinzip ist damit schon benannt. Der Mensch mag meinen, er hätte eine Vorstellung von sich und der Welt, würde sich Zwecke setzen und dafür Mittel suchen und schaffen; (...) die Psychologie belehrt ihn eines anderen: Der freie Wille ist eine Fiktion, es gibt ihn nicht.(...) So gegensätzliche Schulen wie die Psychoanalyse (am Bsp. S. Freud) und die Verhaltenstheorie (am Bsp. B. F. Skinner) werden sich da lässig einig (...).

Das dritte Prinzip besteht ganz einfach darin, daß die Psychologen ganz offiziell gegen jede Erklärung von Empfindungen und Gefühlen, von Bewußtsein und Sprache, eben des freien Willens vorgehen. Einerseits macht es den Vertretern des Faches gar nichts aus, wenn sie bekennen, über die Intelligenz, das Bewußtsein,

---

zu erwähnen, während er erwähnten (im Text *unerwähnten*) zeitgenössischen Autoren brutalste Formen von moralischer Verfehlung unterstellt („Heuchelei“, „Faschismus“, usw.). Wie schon gesagt: in dem Falle, dass *ich* ein ähnliches Buch wie jenes von Verf. schreibe, wäre ich in *meinen* Augen ein *erbärmlicher, opportunistischer Versager und skrupelloser Mitläufer eines menschenverachtenden Systems*. Vielleicht würde ich mich jedoch von immer größeren wirtschaftlichen Anreizen dazu bezirzen lassen, meine erklärten Werte restlos zu verraten: *ignoramus et ignorabimus*.

<sup>5</sup>Zur Klarstellung: dieses Urteil gilt für *alle* Gegenargumente, und damit auch für solche, die von dem allseits begnadeten Autorenkollektiv formuliert werden könnten, dessen Mitglieder man wohl sehr präzise als „Affen mit Schreibmaschine“ bezeichnen kann.

<sup>6</sup>Vielleicht beschränkt sich diese Plattform auch nur auf mein eigenes Gehirn.

über Sprechen und Denken etc. nur „hypothetische Modelle“ bieten zu können, (...).

Mit allen Prinzipien stellt Verf. sein komplettes Unwissen über die theoretischen Hintergründe der wissenschaftlichen Psychologie zur Schau: weder Skinner noch Freud zählen zu den Begründern der psychologischen Wissenschaft [1], [8], die initiale Formulierung dürften wohl Wilhelm Wundt zuschreiben, der schon im frühen 20. Jhdt als „Begründer der modernen Psychologie“ bezeichnet wurde [4].

W. W. differenziert *tatsächlich* zwischen mentaler und natürlicher Kausalität und ermöglicht so ein explizites und extrem fortschrittliches philosophisches Konzept des freien Willens, das außerdem auf „Emergenz“ und einem „Vermittlungsversuch zwischen Determinismus und Indeterminismus“ basiert [9].

Die zentrale Formulierung, welche großen Teilen der psychologischen Wissenschaft (v.a. der quantitativen Methodik) zugrundeliegt, ist jedoch das Paper „Construct Validity in Psychological Tests“ von L. J. Cronbach und P. E. Meehl aus dem Jahr 1955 [2].

Die Autoren distanzieren sich hier von nicht-wissenschaftlichen philosophischen Aussagen; und entwickeln auf Basis positivistischer Formulierungen eine Theorie von wissenschaftlich validen Aussagen innerhalb des psychologischen Paradigmas. Die Validität dieser Aussagen verstehen C. & M. als weitgehend analog zu anderen Naturwissenschaften. Dazu gehören alle erdenklichen Aussagen über psychologische Konstrukte wie „Intelligenz“ oder „Depression“. Nach C. & M. sollte ein plausibles Modell in Form einer „induktiven Zusammenfassung“ die statistische Evidenz erklären und neue Hypothesen ermöglichen [2].

In Anbetracht beider Formulierungen (von C. & M., W. W.) ist der Vorwurf von fehlender „Objektivität“, bezüglich des Inhalts von Willen und Zweck von Individuen, vollkommen lächerlich: Wundt macht, *beispielsweise*, die „Selbstschöpfungen“ zu einem objektiv beschreibbaren Grundpfeiler psychologisch bestimmbarer menschlichen Verhaltens [9]; C. & M. stellen, mit ihrer Definition von validen Konstrukten, Aussagen über Psychologie (hier sind Aussagen über Zwecke und Gründe inkludiert) auf eine wissenschaftliche Basis, die in ihrem Anspruch auf „Objektivität“ der Physik, Chemie und Biologie analog ist.

Das dritte Prinzip ist mehr oder weniger eine Wiederholung des ersten Punkts und schon widerlegt: C. & M., sowie W. W. sind an der Erklärung und Beschreibung von Empfindungen und Gefühlen interessiert, das Gegenteil zu behaupten wäre Lüge oder haltlose Unterstellung.

Amüsanterweise sieht sich jedoch Verf. ganz offensichtlich in der Lage, Erklärungen für menschliches Verhalten *über „hypothetische Modelle“ hinaus zu bieten*. Das scheint mir sehr interessant, da keine einzige moderne Wissenschaft behauptet, natürliche Phänomene durch etwas anderes als *hypothetische Modelle* erklären zu können [6], [7].

Vielleicht präsentiert Verf. im weiteren Verlaufe seiner Abhandlung eine interessante Antwort auf das Induktionsproblem, von der *ich* (oder der Rest der psychologischen Wissenschaft) noch nicht weiß; und vielleicht kann Verf. mir ebenfalls erklären, inwiefern seine Auffassung von Atomen oder Elementarteilchen den modernen physikalischen Modellen in Sachen „Objektivität“ überlegen ist.

Nach der bisherigen Glanzleistung habe ich großes Vertrauen in die fachlichen Qualifikationen von Verf.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup>Verf. droht mit *gewissen* Formulierungen außerdem, sich mit teleologischen Argumenten entweder, nach der Popper'schen Auffassung des Demarkationsproblems, in das unwissenschaftliche Aus der Unfalsifizierbarkeit zu befördern [5]; oder, mit dem Versuch von „objektiven“ (wahrscheinlich kriterienbasierten) Begriffsdefinitionen bezüglich menschlichen Zwecken und Willen, in die sprachphilosophische Paradoxie nach Kripke's Interpretation von Wittgenstein [10] (Philosophische Untersuchungen; §201a). Auf beide möglichen Einwände hat der erlauchte Verf. sicher valide Antworten, vielleicht formuliert er eine alternative Lösung des

Bezüglich Freud und Skinner bleibt noch zu erwähnen, dass sich Verf. nur bei den philosophischen Vorstellungen von Skinner darüber sicher sein kann, jemanden gefunden zu haben, der *wirklich* die Existenz eines „freien Willens“ leugnet [1]. Es ist jedoch *meine Meinung*, dass Skinner hier (in seiner Funktion als *Wissenschaftler*) versagt hat, da er sich zu philosophischen Spekulationen über menschliches Verhalten herablässt.<sup>8</sup>

Freud lehnte philosophische Spekulationen auf Basis seiner Theorie der Psychoanalyse strikt ab und hat sich in der Debatte über den freien Willen nie belastbar positioniert. Nur eine (im Text nicht vorhandene) Exegese der Publikationen von Freud würde ein solches Urteil erlauben.<sup>9</sup>

Zum Ende der Einleitung erinnert Verf. den Leser noch einmal, soeben eine wie auch immer geartete „Aufdeckung der Fehler dieser Wissenschaft“ (gemeint ist Psychologie) (S. 11), geliefert zu haben: *äußerst interessant*.<sup>10</sup>

Verf. wendet sich nun, infolge seiner überzeugenden Abrechnung mit der Wissenschaft, einer Kritik des „moralische(n) Bewußtsein(s)“ auf Basis einer „rationellen“<sup>11</sup> Psychologie“ zu.

## 1.5 Teil I: Zwischenfazit

(...)<sup>12</sup>

## Literatur

- [1] B. F. Skinner. In: *Wikipedia*. 21. Aug. 2024. URL: [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=B.\\_F.\\_Skinner&oldid=1241568541](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=B._F._Skinner&oldid=1241568541) (besucht am 23.08.2024).
- [2] Lee J. Cronbach und Paul E. Meehl. „Construct Validity in Psychological Tests.“ In: *Psychological Bulletin* 52.4 (Juli 1955), S. 281–302. ISSN: 1939-1455, 0033-2909. DOI: 10.1037/h0040957. URL: <https://doi.apa.org/doi/10.1037/h0040957> (besucht am 04.06.2024).
- [3] *Deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt*. In: *Wikipedia*. 12. Aug. 2024. URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutsch-sowjetischer\\_Nichtangriffspakt&oldid=247638627](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutsch-sowjetischer_Nichtangriffspakt&oldid=247638627) (besucht am 23.08.2024).
- [4] Granville Stanley Hall. *Wilhelm Wundt: der Begründer der modernen Psychologie*. Meiner, 1914. 212 S. Google Books: eR4yAQAAMAAJ.

---

Demarkationsproblems oder geht auf Kripke's skeptische Lösung [10] des erwähnten Paradoxons ein; Verf. spricht mit einer solchen Überzeugung —ihm Ignoranz gegenüber diesen Einwänden zu unterstellen wäre nur möglich, wenn man ihm gleichzeitig geistesgestört nennt; —vollkommen absurd.

<sup>8</sup>Wie gesagt ist Skinner hier zu verteidigen vollkommen unnötig, weil sich kein moderner Psychologe seriös für Skinners philosophischen Spekulationen interessiert; Verf. Überzeugung, die Psychologie aufgrund der Skinner'schen Formulierungen rundheraus ablehnen zu können, wäre analog dazu, den Marxismus aufgrund eines einfachen Verweises auf den Hitler-Stalin Pakt [3] abzulehnen: das „Argument“ ist erstens langweilig und zweitens einfach *schlecht*. Sich tatsächlich mit Skinner auseinanderzusetzen würde aber wahrscheinlich zu dem Schluss führen, dass Skinner's Argumentationen deutlich kohärenter sind als die verbalen Ergüsse von Verf., der Skinner nie direkt zitiert, geschweige denn versucht, Skinner auf logischer Basis anzugreifen.

<sup>9</sup>Man möchte hier meinen, dass Verf., aufgrund einer transparentermaßen *schwachen* Auffassungsgabe, einem weit verbreiteten strohmännischen Gemeinplatz auf den Leim gegangen ist.

<sup>10</sup>Im Übrigen ist, für ein holistisches Verständnis des Afflatus von Verf., die Verwendung des Begriffes „doof“ (S. 12) erwähnenswert.

<sup>11</sup>Rationiert wird hier womöglich geistige Anstrengung (offensichtlich Mangelware im Haushalt von Verf.), Verf. spezifiziert aber leider nicht weiter.

<sup>12</sup>Dem lieben Leser möchte ich an diesem Punkt mitteilen, dass Verf. mit seinem Text eine hochinteressante Paradoxie (eig. Paradoxon) aufwirft: Gehaltlosigkeit ist ein bodenloses Fass.



- [5] Sven Ove Hansson. „Science and Pseudo-Science“. In: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Hrsg. von Edward N. Zalta. Fall 2021. Metaphysics Research Lab, Stanford University, 2021. URL: <https://plato.stanford.edu/archives/fall2021/entries/pseudo-science/> (besucht am 13.08.2024).
- [6] Thomas S. Kuhn. *The Structure of Scientific Revolutions*. 2. ed., enlarged, 21. print. International Encyclopedia of Unified Science 2,2. Chicago: Univ. of Chicago Press, 1994. 210 S. ISBN: 978-0-226-45803-8 978-0-226-45804-5.
- [7] Karl R. Popper. *Conjectures and Refutations: The Growth of Scientific Knowledge*. 4. ed. (rev.), repr. London, Henley: Routledge and Kegan Paul, 1985. 431 S. ISBN: 978-0-7100-6507-0 978-0-7100-6508-7.
- [8] *Sigmund Freud*. In: *Wikipedia*. 22. Aug. 2024. URL: [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sigmund\\_Freud&oldid=1241668009](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sigmund_Freud&oldid=1241668009) (besucht am 23.08.2024).
- [9] *Wilhelm Wundt*. In: *Wikipedia*. 20. Aug. 2024. URL: [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wilhelm\\_Wundt&oldid=1241259651#Philosophy](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wilhelm_Wundt&oldid=1241259651#Philosophy) (besucht am 23.08.2024).
- [10] Wittgenstein on Rules and Private Language. In: *Wikipedia*. 13. Apr. 2024. URL: [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wittgenstein\\_on\\_Rules\\_and\\_Private\\_Language&oldid=1218788871](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wittgenstein_on_Rules_and_Private_Language&oldid=1218788871) (besucht am 23.08.2024).

## 2 Kapitel 2: Tableau Vivant

Die malerischen Qualitäten des Dorfes *Fehlingen* lassen sich bestens von der halkyonischen Krone des Marktplatzes, dem Trandelplatz, beschreiben: nämlich von der Spitze des klassizistisch geprägten Pavillions (im Volksmund „Erfel“ genannt), welche die hellste Lampe Fehlingens beherbergt. Nächtlichen Besuchern spendet dieses architektonische Kleinod neben staatlicher Geborgenheit einen resolut strahlende Lichtkegel der das Zentrum des nächtlichen Lebens darstellt; gepaart mit der ephemeren Wolke fliegenden Getiers und zart glitzernden Spinnennetzen fühlt sich ein Betrachter jedoch gewiss in der Annahme, dass die Stadt durchaus auch eine ungezügelte Seite zu bieten hat.

Zur Linken zeigt sich hinter einigen wachsamen Verkehrspyronen der rustikale Stadtkern mit seiner zentralen Einkaufsstraße, die jetzt, zu dieser späten Stunde, nur von den vorzüglich beleuchteten Schaufenstern erhellt wird; hinter den bestrahlten Auslagen verallgemeinert sich jedoch für den aufmerksamen Betrachter die zunehmende Schläfrigkeit der Kleinstadt aufgrund der gähnenden Leere des eigentlichen Verkaufsraums, der in unbeachteter Dunkelheit vor sich hindöst; was den beleuchteten Schaufenstern im Umkehrschluss eine somnabule Qualität verleiht. Hinten schläfrig, vorne aufgeweckt, wie ein Schlafwandelnder eben.

Nach Norden kann man nun über die Zipfel des untersetzt anmutenden Rathauses jedoch in der Distanz einen anderen Ort erkennen: *Gehlingen*.

Entlang der Dynamik einer Bundesstraße im Mittelgebirge werden vereinzelte Bauernhöfe langsam zur doppelten Spalier steil abfallender Fachwerkfassaden, und schon hat man das hiesige Rathaus erreicht, über dessen Tür in makellosem Sandstein eine stolze Aufschrift prangt: 'Mädchenschule'; mit der an den verglasten Türen angebrachten Unterüberschrift: 'Rathaus Gehlingen'.

## 3 Kapitel 3: Satz II

'Herr Vrat, was halten sie von: *Jon Lord und Lord's Problem: zufällige Konfluenz von Bezeichnungen, oder Bach's statistisch-künstlerische Vorhersehung?*'

Vrat setzte sich auf und blickte plötzlich (nach einer sehr angestrengt anmutenden und schnellen Rotation seines Kopfes) auf den Boden: 'Sie haben mir tatsächlich *gerade* klar gemacht —alleine mit dem Titel ihrer Arbeit—, dass die Römer, die Teutonen... *undsowei-terundsofort* (dieses Wort pointiert er mit einer turbinenartigen Bewegung der linken Hand, die vorher schlapp vom Gelenk des vertikal aufgebockten Armes hing) einen riesigen Fehler gemacht haben: ein *riesiger* Fehler ist ihnen, den Teutonen... (er hält inne, setzt wieder zur Bewegung an, hält sich aber auf), da unterlaufen.'

Flößner affektierte einen hoffnungsvollen Gesichtsausdruck, aber nur weil er wusste, dass Vrat gerade zum Abschluss angelegt hatte: 'Sie verstehen —sie *müssen* verstehen, dass es da ein Problem gibt; nämlich haben die Lateiner das Präfix „in-“, dieses Präfix mit negativer Konnotation; *in*-authentisch, *in*-suffizient u-s-w, dieses Präfix verwenden sie sehr oft; aber das andere Präfix „pro-“, das ist ja auch allgemein bekannt: Verwenden die alten Lat—... —*na*, weniger oft verwendet, ja. Nun woran liegt das: man könnte jetzt im Rahmen eines redundanzteoretischen Wahrheitsbegriffes darauf schließen, dass es einfach nicht nötig ist, die Bedeutung eines Wortes noch einmal mittels Präfix zu klarifizieren, wenn in der Bedeutung des Wortes „authentisch“ schon alles enthalten ist, was man zur Interpretation des Wortes braucht, man braucht das Wort „proauthentisch“ gar nicht... Sie verstehen worauf ich hinaus will?'

Während seiner Frage hatte sich Vrat langsam in seinem Stuhl zurückgelehnt, wobei er den Kopf wieder in Richtung Flößner gewandt hatte, und diesen nun inständig in die Augen

blickte: 'Nein, ich denke nicht, dass ich Ihnen folgen kann, aber ich habe eine vage Vermutung, worauf sie hinaus wollen.'

'Ver-ste-he: ich meine, dass oben genannte sprachlichen Übereinkünfte innerhalb von Vielvölkerstaaten oder in (nur auf vulgäre Weise zusammengehörigen Ansammlungen) von grundverschiedenen Kulturen einen Fehler insofern gemacht haben, dass sie negative Urteile offensichtlich weniger wertgeschätzt haben, als positive.'

'M-hm'

'—und damit haben diese (genannten Amalgame von sprachlichem Konsens) *Ihnen* einen richtigen *Bärendienst* erweisen, dann was Sie (also *sie* jetzt hier gerade) in ihrer Abschlussarbeit natürlich beweisen *sollen*... das ist *fachliche Kompetenz*. Was sie aber außerdem beweisen sollen, ist— dass Sie nicht *in*-kompetent sind...— Diese *In-Kompetenz* haben sie mir aber leider gerade bewiesen, als Sie den potentiellen Titel ihrer Arbeit vorgebracht haben.' Nach diesem Dreisatz sank Vrat noch weiter in den Stuhl; währenddessen breitete sich ein selbstzufriedene Lächeln auf seinem Gesicht aus, das die Gewissheit widerspiegelte, eine ihm persönlich unliebsame Sache endgültig zerstört oder ausgelöscht zu haben. Die gleiche Emotion begleitet das performative Zerreißen/Verbrennen/Shreddern eines Dienst-, Miets- oder Werkvertrags; ist aber in Fällen von anderen Vertragsarten (Pacht-, Schenkung-) nicht mehr durch Vernichtung des entsprechenden Dokuments zu evozieren.

'Können Sie mir, *abgesehen davon*, eine inhaltliche Kritik liefern?'

'Nein.'

'Warum nicht?'

'Mit ihrem Thema kenne ich mich nicht aus.'

'Mit welchem Grund haben Sie dann versucht, mein akademisches, und *anderweitiges* Selbstbewusstsein 'zusammenzustutzen' ?'

'Grausamkeit und Größenwahn! (Hier verändert sich sein Ausdruck und schlägt in genuine Belustigung um)'

'...'

'Sie verstehen —ich kenne mich zwar nicht mit dem Thema aus, meine jedoch nachvollziehen zu können, das Ihr Arbeitstitel nichts bedeutet —nichts *ausdrückt*.'

'Wie meinen?'

'Sehen sie, das hier wäre ein Titel, für eine gute wissenschaftliche Arbeit: *Violett*: der Ur-Vater des soziologischen Zerwürfnisses zwischen der *polynesischen*, und, *japanischen*, Bevölkerung.'

'Ah-ja, ich verstehe das Problem.'

'Was ist das Problem?'

'Der Titel, den *sie* mir gerade vorgetragen haben, ist vollkommen inhaltslos; auf jeder Ebene. Wir sind damit an einem Punkt angekommen, wo Aussage gegen Aussage steht.'

Vrat setzte sich nun spielerisch auf und fing an, geistesabwesend am Knauf seiner obersten Schreibtischschublade zu drehen, was, aufgrund der Aufgedunsenheit des unterliegenden Holzes, zu einem charakteristischen Knarzen und Schaben führte; ebenjene Geräusche wurden außerdem von einer subtilen Vibration des gesamten Tisches begleitet. Vrat beugte sich über die Arbeitsfläche:

'Denken sie, dass *wirklich*, also, *hier in diesem Fall*, Aussage gegen Aus-sa-ge steht?'

...

## 4 Kapitel 4: Mesmer

### 4.1 Mesmer I

### 4.2 Mesmer II

### 4.3 Mesmer III

Hallo, Herr R., richtig?

Ja

Mein Name ist Gustav F. und ich wurde mit einem Anliegen zu ihm—... ich meine ihnen, geschickt.

Ja?

Das Anliegen— insofern, man hat mir— aufgetragen, sie aus dem Bett zu holen.

Ja— dann tun sie das doch...

Gut...

Ja.

...Soweit ich das verstehe wollen sie heute nicht aufstehen?

In der Tat... da habe ich meine Gründe...

Welche Gründe haben sie da?

Hm...— Das Zimmer in dem das Sichaufsetzen und subsequeute Aufstehen passieren soll— stellt ein Problem dar.

Inwiefern ist das Zimmer Problem— also, inwiefern ist das Zimmer problematisch?

Das Zimmer ist insofern problematisch— geometrische Gründe spielen da eine Rolle.

Herr R.— das verstehe ich nicht.

Das habe ich mir gedacht.

Also das Zimmer ist doch eigentlich ganz nett.

Eigentlich— ja. Aber sie verstehen offensichtlich nicht, ich frag mal so: warum ist das Zimmer gerade nicht vollkommen "nett"?

Also, in meinen Augen ist dieses Zimmer nicht vollkommen nett, weil sie (in diesem Zimmer) noch nicht aufgestanden sind um die Nettigkeit des Zimmers zu beweisen.

Aha—

...

Für mich ist dieses Zimmer zu viereckig.

Meinen sie die Wände?

Nein, ich meine das Zimmer.

Und diese Viereckigkeit, wo ist die?

In diesem Zimmer— falsch— das Zimmer ist viereckig— zu vier-*eckig*.

Aber wieso ist die Viereckigkeit des Zimmers ein Grund, nicht aufzustehen?

Das weiß nur der liebe Gott.

...

Sie verstehen?

Was könnte den der liebe Gott wissen, was wir noch nicht vollkommen begriffen haben.

Wir— vor allem sie und ich— können das gar nicht begreifen.

Fühlen sie sich eingengt in diesem Zimmer, wie in einem viereckigen Paket beispielsweise?

Ich fühle mich nicht eingengt— das einzige, was ich fühle, ist die Viereckigkeit.

Des Zimmers?

So wird es wohl sein.

Und wo ist die Viereckigkeit des Zimmers am stärksten?

Das weiß ich nicht...

...—Ich spüre die Viereckigkeit jetzt auch.  
Aha?  
Ja, das Zimmer ist sehr viereckig auf eine aufdringliche Art und Weise.  
Und was drängt sich da auf?  
Viereckigkeit und damit verbundene Fragen;— die ich stellen möchte.  
An das Zimmer?  
An das Zimmer... und Sie würde ich als jemanden einstufen, der einen guten Draht zum Zimmer hat.  
Dann stellen sie mal eine Frage...?  
War das Zimmer schon immer so viereckig?  
Ja, das würde ich sagen.  
Wo hört die Viereckigkeit auf?  
Draußen.  
Draußen aus dem Zimmer oder aus dem Gebäude?  
Draußen aus dem Zimmer.  
Das Gebäude ist also nicht *per se* —viereckig?  
Das weiß ich nicht genau.  
Warum das?  
Der Aufenthalt im Gebäude ist für mich mit anderen Gefühlen verbunden?  
Die da wären?  
Eher un—...viereckig?

#### 4.4 Mesmer IV

#### 4.5 Mesmer V

#### 4.6 Mesmer VI

#### 4.7 Mesmer VII

#### 4.8 Mesmer VIII

#### 4.9 Mesmer IX

#### 4.10 Mesmer X

#### 4.11 Mesmer XI

### 5 Kapitel 5: Eine Nachricht

Es spricht: Kaffer Philensis  
Sehr geehrte Damen und Herren,  
wie Ihnen wahrscheinlich bereits aufgefallen ist, steht der Ruf unserer Einrichtung unter einem veritabel schlechten Stern. Letztenendes sollte aber jedwede mündliche Schmähkritik oder schriftliche Beschmutzung des guten Rufes von uns abperlen; ähnlich wie ein Feld zarter Gerste, das den Hagel zwar fürchtet, den Regen jedoch herbeisehnt.  
Keine der vorgebrachten Anschuldigung ist Grund für eine Umstrukturierung des therapeutischen Angebots: Hörensagen ist, was rechtliche Belange betrifft, vakuös.  
Anderweitig möchte ich sie darauf hinweisen, dass ich ihre Versuche, die Klinik im öffentlichen Raum durch Handgreiflichkeiten oder andere Formen von Legerdemain zu vertreten zwar schätze, würde Ihnen trotzdem davon abraten.

Es gibt keinen Grund zur Aufregung. Zusammen mit uns müsste die *gesamte* allopathische Medizin abgeschafft werden, und ohne die bräuchte es nicht mehr viel, dass der Chor von schmalzspeinden Keuchhustern seine Coda findet.

## 6 Kapitel 6: Konterfaktisches Denken

*Finn spricht vor im Gegenstandspunkte Verlag (5. Dezember 2024):*

George Bataille, Bret Easton Ellis, J. G. Ballard, Robert Grillet haben alle etwas ganz spezifisches identifiziert, dem sich der *Mainstream* nicht stellen will; irgendwas das mit Sexualität zu tun hat. Freud hat das aber schon längst gemacht, dieses Ding zu beschreiben; und was die vorherig genannten Autoren so scheisse macht, ist ihre Identifikation des Problems als literarisch wertvoll; alles was in *American Psycho* passiert, ist nicht langweilig, weil der Autor es langweilig machen wollte, sondern weil Ellis tatsächlich davon überzeugt war, irgendetwas interessantes aufzuschreiben, wenn er die Diskografie von Huey Lewis and the News erklärt, das ist aber nicht interessant, sondern höchstens lustig im satirischen Sinne (the Office usw.). Das gleiche gilt für Bataille und Grillet, technisch ist das alles ganz nett, aber sterbenslangweilig, mich (oder irgendwen) juckt es einfach nicht, die Verarbeitung der zehntausendsten Kindsvergewaltigung zu lesen, die in deinem schmierigen Kackbuch steht. Mach einfach was anderes, beschreib mal einen Baum oder sowas, einfach nur Abfuck.

Susan Sontag hat das gleiche Problem auf der Metaebene identifiziert, erfindet dann aber beschissene Literaturkritik nochmal neu, mit anderen Termini die alle von Nietzsche gerippt sind. Die große Erkenntnis ist dann, dass Literatur und Pornografie irgendwie ähnlich sind und dass eine körperliche Unmittelbarkeit irgendwie literarisch gut ist, deshalb sind diese ganzen Bücher so schluderig und vulgär: weil das jetzt irgendwie 'unmittelbar' sein soll. Es ist aber einfach nur *bad*. Celine macht den gleichen Fehler; ist aber so verrückt, dass es wieder okay ist, der verwendet eine viel bildgewaltigere Version dieses Missverständnisses und ist den oben erwähnten Autoren massiv technisch überlegen (Metaphern, Analogien, Prosodie, usw.).

Im Grunde genommen hat Nabokov mit seiner Rezeption der Franzosen in allem Recht, der macht die Grenze bei *Au Rebours*, und die ist perfekt gezogen; in *Gegen den Strich* wird diese ganze mistige Scheisse die in den 70ern und 80ern auf die Szene geworfen wurde direkt Hopps genommen; der ganze vermeintliche *Realismus* als Gegenaristokratie beschrieben: eine Tendenz, der alle Franzosen auf den Leim gegangen sind, nur weil du jetzt die ganze Zeit *ficken* in dein Buch schreibst, heißt das nicht, dass du besser bist als der Besitzer von Shell oder der Gründer von McDonalds, du bist genau die gleiche Kategorie von Hurensohn; ruhst dich auf deiner dämlichen Pseudoerkenntnis aus und säufst dir einen rein, während du noch die gleiche Art von Müll auf industrielle Art und Weise produzierst. Junge, wie viele Schmutzbücher hat Grillet geschrieben: alle vollkommen Jux.

Und Sartre und Camus digga, die checken gar nix mehr: ich sollte auch einfach mal mein Tagebuch veröffentlichen; die langweiligste Uniform von emotionaler Auskotcherei die man sich vorstellen kann, hör einfach auf. Alle die Camus und Sartre feiern sind entweder unter einundzwanzig oder haben ein psychisches Problem, ich glaube niemand hat *Der Fremde* jemals zuende gelesen, das Buch ist so fucking boring, Einschlafroman, ich glaub es hackt. Und dann noch nebenher mit deinem literarischen Ruhm angeben um als Sexmann zu gelten, fick diese Bastarde, die Masche ist so transparent: wie schon gesagt, man müsste ein Problem mit Objektpermanenz haben um sich von Camus oder Sartre ballern zu lassen, mach deine klebrigen Nikotinhände von mir weg du schleimiger Bastard; hol dir noch einen auf deine wertlose Kacktrophäe runter: der —*Nobelpreis* (lol);—was haben die sich eigent-

lich gedacht: *uhhh das lesen halt alle, muss ja was dran sein*. NEIN! Die müssen alle mal ein Gespräch mit ihrer Mutter führen; das sind Arschkriecher und Mimosen, die Leute die Sartre und Camus *wirklich* feiern; Choleriker vielleicht noch. Leg das Buch weg und lass dein Sodbrennen behandeln, Omeprazol eine oder zwei, mach einfach, dann merkste, dass das alles Müll ist. Windige Typen sind das; Galeristen sondergleichen.

Noch anzumerken ist, dass die ganze Baggage sich immer quer gegen den Nationalsozialismus und die restlichen Schrecken des 20. Jhdts. stellt, sich aber gleichzeitig massiv in ihrer enthobenen Position an autoritäre politische Positionen annähern, alles Heuchler, Aufmerksamkeitsschnaken, Kakistokraten; einfach *enervating*.

Und *High Rise* —haben Sie schonmal *HIGH-Rise* gelesen? Pffft—. Was für ein Buch. Es ist immer die gleiche anmaßende Schwafelei im Hintergrund: uhhhh— die menschliche Gesellschaft— ist— im Grunde genommen— absolut— unwiderlegbar— *böse*. Genau deshalb lässt sich die menschliche Gesellschaft auch auf eine dämliche Metapher herunterbrechen— so wie in *High Rise*. Jaja, alles mündet letztenendes in blutigem Konflikt einiger zerklüfteter Gruppen von Menschen— dumme Frage. Haben Sie mal Südliche Autobahn von Cortazar gelesen?, da macht er nämlich genau das gleiche— aber halt intelligent, nicht? In Südliche Autobahn gibt es auch diese Art von schwelendem Konflikt aufgrund von absurden externen Gründen, aber am Ende macht er sich auf sehr reflektierte Art und Weise über das ganze Konzept lustig. Ich weiß nicht wie es eine Welt gibt in der *High Rise* und Südliche Autobahn gleichzeitig existieren können; ergibt sich mir überhaupt gar nicht. Das Problem ist sehr offensichtlich, der Autor von *High Rise* nimmt sich selber viel zu ernst und verliert so seinen Kontakt zur Realität; Cortazar ist vollkommen entspannt, unpikierter Legendenstatus, haut einfach ne Geschichte über einen Stau raus, einen Autostau auf der Autobahn: nimmt ein ganzes Genre auf die Schippe (die weitere Parallele *Lord of the Flies* ist hoffentlich offensichtlich), hat die Realität im linken Nasenflügel, restlos bedeckt und geschützt; Schiebt einen ganzen Haufen literarisches Pabulum vor sich her, unbeschwert; einfach cool—vielleicht sogar; ich weiß nicht— eventuell wissen sie es besser—.

Warum meint eigentlich jeder moderne Buchschreiber wirklich alles in sein Buch schreiben zu müssen, in dem Buch muss immer die ganze Welt verpackt sein— und jetzt, naja, könnte man kontern, dass ja viele moderne Bücher gar nicht diesen Anspruch haben, dass sie eigentlich nur eine Vignette aus dem Leben des Autors darstellen— nun, meine lieben Damen und meine lieben Herren, was ist denn die Welt wenn nicht die Erfahrungen, die ein einzelner Mensch in seinem Leben gesammelt hat— die literarische Community ist in einem Catch-twenty-two gefangen: wir können keine Bücher schreiben, die nicht die ganze Welt erklären wollen —und die Bücher die wir deshalb schreiben sind genau deshalb ziellos, fahrig —in einem Wort: autobiografisch.

## 7 Kapitel 7: Philosophisten

'Wie würden sie sich eigentlich so *philosophisch* einordnen'

'—...'

'Also mögen sie Kant, Scho—'

'Ich *bin*—... *Neo-Platonist* mit Jung'schen Anleihen.'

'Ah— und das resultiert in was?— also welchen philosophischen Positionen?'

'Mhm— die wirklich interessante Frage eines aufgeweckten jungen Mannes —Mhm.'

'...?'

'Also C. G. Jung, sie verstehen— also sie haben sich über die Positionen von C. G. Jung informiert?'

'Also ich meine damit vertraut zusammen, eine Aufsatzsammlung dürfte ich mal gelesen haben— mehr auch nicht. Ich bin, also— mir ist bekannt— also nur auf va—.'

'Verwenden sie diesen Begriff nicht!...'

'Welchen meinen Sie?— 'bekannt'?

'NEIN! (Hier fährt Vrat aus seinem Stuhl hoch)'

'...?'

'Ich meinte den Begriff, den sie es nicht gewagt haben, auszusprechen; nämlich: 'vage'.'

Hier ist eine kurze Nachlieferung der Szene erforderlich: Vrat und Flößner sitzen einander gegenüber, Vrat hinter einem mehr klapprig als soliden Tisch aus Massivholz, dessen unebene Äderung Hinweise auf handwerkliche Nachlässigkeiten bei der Versiegelung und Lackierung schließen lässt. Hinter ebendiesem Tisch sitzt nun Vrat auf einem hohen drehbaren Chefessel; wobei dessen Lehnen und Lederbezüge ebenfalls von kontinuierlicher Reibung lädiert sind. Das Leder an beiden Lehnen scheint fast poliert; ähnelt dabei schwarzem Damast; aus den Polstern quillt das weiche Innenleben des Komforts und spireßt in alle Richtungen.

Flößner sitzt derweil auf einem baufälligen Plastikstuhl und schaut mitunter nach links, wo ein Südfenster Tor für das gleißende Trapez der Sonne im Vakuum von Vrats Büro bildet; mitunter schaut Flößner doch auch nach rechts, wo ein vollgestopftes Bücherregal die gesamte Raumseite einnimmt: Das ungeschulte Auge wäre bei einem solchen Anblick von bric-à-brac vollends überfordert, Flößner gibt sich aber damit zufrieden, manchmal in die gräulichen Augen von Vrat zu schauen, nachdem ihm (Flößner) wieder einmal ebenjene wüste Verklappung aufgefallen ist: Vrat weiß nämlich irgendetwas, was Flößner nicht weiß.

## 8 Kapitel 8: Harrison Ford

'Also Stav, ich denke folgendes: es gibt einen Punkt, wo du irgendwas wissenschaftliches über pure Mathe liest, und wenn du es nicht verstehst dann solltest du das, was du gerade versuchst zu verstehen, sofort weglegen: entweder weil es unwichtig ist, gerade weil du es nicht verstehst; oder weil es so unverständlich geschrieben ist, dass du besser daran wärst, einfach ein Video von einem Inder/Chinesen, der es besser versteht als du zu schauen.'

'Oke,— ich meine zu verstehen was du da sagst, aber es ist halt einfach trivial;— oder, im zweifelsfall, racist'

'hmm—, warum?—'

'ja also du weißt ja exakt, dass wenn man Indern die ganze Zeit unterstellt mega smart zu sein, dann ist das richtig dumm; das fuckt die richtig ab, das feiern die gar nicht, die sind dann einfach so:

was ein dummer Bastard, ich kann gar nix in Mathe, vielleicht denkt der feine Herr auch, dass ich seine Steuerklärung schreiben kann, dann mach ich da ein paar unerklärliche Nebeneinnahmen rein und dann kann er den ebenso feinen Herren von der Behörde sagen, dass er gedacht hat, dass er eigentlich Vertrauen auf seinen Steuerberater hatte, weil er indischer Herkunft war, tatsächlich habe er aber jüngst herausgefunden, dass es sich um jemanden aus Pakistan gehandelt hat, daher das Missverständnis

und das lustigste ist, dass du es nicht verstehst, weil die das ganze dann auf Indisch sagen, oder im entsprechenden Farsi Dialekt— sorry— und dann bist du ein noch dümmerer Bastard, eigentlich gar nicht möglich— also in ihren Augen.'

'Verstehe, da hab ich auch schon drüber nachgedacht'



'warum sagst du denn müll dann trotzdem?'

'hmm, sicher—sicher... weiß ich nicht so ganz. Ich hab schon drüber nachgedacht.'

'okay, finn— dann sag doch einfach nicht so zeug, von dem du dir nicht sicher bist, dass es richtig ist, vor allem wenn du dir sicher sein kannst, dass es jemandem weh tut, wenn du das sagst, selbst wenn du irgendwie unsicherer Weise weißt, dass es richtig ist.'

'Ja, sagen wir mal ich habe einen Mörder in meinem Haus, und sein— Kind ist auch da— im Haus mein ich jetzt. Und ich weiß jetzt wenn ich gleich sage, dein Kind ist ein Hurensohn, weil er nicht will dass sein Kind das hört, dann lässt er die Waffe fallen mit der er meinen Hund erstechen will, ist das dann in Ordnung, nach deinen Standards wäre das also ok— also nicht ok?' 'Inwiefern wäre denn irgendeine Beleidigung wahr? beispiel tut nix zur Sache. hä ,was ist denn überhaupt das problem in dem fall?'

'Ah— gerade vergessen, die beleidigung ist insofern angemessen, da das Kind tatsächlich Sohn, also männliches kind, des Mörders und einer Sex-Arbeiterin ist und ich hab das aber nur mal so peripher mitbekommen (Zeitung vielleicht?), bin mir deshalb nicht sicher: das beispiel ist perfekt anwendbar auf deine Definition einer, nach deiner persönlichen Handlungsvorschrift, unzulässigen Aussage... aber sie ist schon zulässig, oder? ist eine ziemliche Predoullie für dich, dann muss der Hund sterben, das ist jetzt schon krass nur weil du das kind jetzt nicht hurensohn nennen magst obwohl du es schon so irgendwie weißt'

'was?—'

'ja also du weißt es ja auch, weil der mann— also ja der ist ein echter verbrecher, der ist brutal, wie der mir menschen umgeht und mit meinem hund halt auch, und jetzt— also— natürlich sind jetzt nicht alle verbrecher schlechte leute und die sex-prostituierte ist jetzt auch nicht schlecht— eher wahrscheinlich gut (also moralisch) und gegensätze ziehen sich halt an, verstehste.'

Gertel und Flößner sind längst in Gelächter ausgebrochen.

'ich schwöre ich war mir so nicht sicher, dass du das ernst meinst aber als du so (Zeitung vielleicht) gesagt hast, das war ein erlebnis... junge. so, warum sollte das in der zeitung stehen, mörder geht halt sex für geld holen, printmedien würden einfach straight up zurückkommen, wenn es das delinquenten-bunga-bunga ressort gäbe.'

Beide kneifen jetzt die Augen zu und sind vornübergebeugt, als müssten sie sich übergeben. Flößner setzt nochmal vollkommen atemlos an:

'ok— ok, und bruuuder, der hund, warum bringt der deinen hund um— hat dein hund ihm sein auto kaputt gemacht— hat dein hund, warte warte— hat dein hund so gut gerochen, dass er ihn häuten wollte und zu dem geilsten Parfüm allerzeiten machen wollte, eau de moist cane oder was... ich schwöre das ist so fucking funny, warum bricht er in dein haus ein; mr. mörder: warte einfaxh kurz, schwöre der kommt gleich raus, der hund muss raus, ist ein hund, musst du doch wissen, warum willst du einen hund umbringen wenn du keine ahnung hast, wie die dinger funktionieren, du musst doch hunde irgendwie checken, wenn du einen speziellen hund umbringen willst, pfffff- er muss legit in der lage sein, einen moralisch schlechten von nem guten Hund zu unterscheiden— er will den hund umbringen weil er böse ist, digga denkste er denkt dass das gar kein hund sondern ein mensch im hund ist, ein hund im menschen, so wie der film mit harrison ford, wo seine frau ihm wieder beibringen muss wie er sex mit ihr hat, weil er ne gehirnerschütterung hat oder was auch immer und dann wieder babymodus geht, warum existiert dieser film— ich schwöre das ist so fucking dumm, stell dir vor— okay, da kommt jetzt noch ne scene rein, der directors cut so, und die scene ist, wie so drei dudes mit nem sterbenden hund mit so ner neuro-kanone den geist von dem hund in harrison ford reinbeamten und er gar keine gehirnerschütterung hat, das haben die der frau nur so inception mäßig ins gehirn gemacht— aber der hund ist halt einfaxh der pate als hund, er ist richtig mafiös drauf, manchmal trägt er so nen funky hut und raucht

crazy zigarette nach dem fressnapf und er macht halt auch steuerhinterziehung mit illegalem glücksspiel, dann versteh ichs dass jemand den hund umbringen will, wenn der hund halt so bad ist, digga, er hat kein Respekt, der Hund- weder vor dem Recht der Straße noch vor dem Recht des Staates, und er hat, waaaarte— er hat wahrscheinlich auch das schlimmste gemacht was ein hund machen kann: er ist nicht stubenrein.

## 9 Kapitel 9: F90.01010: Computerbedingte Schizophrenie

'— Also, Flößner, nun was wolltest du mir über *computer-gaming* (Finn kichert) erzählen.'

'Ja— wie du weißt bin ich eigentlich ultrascheisse was Computer undso angeht'

'Mhm—'

'Und auch was so Shooter und TCP/IP-stacks angeht'

'Das mit den Protokollen hätt ich dir jetzt auch sagen können, ist aber eine Unterstellung die ich nie gemacht hätte— zu offensichtlich.'

'Achso, ja— also: Ich hab angefangen dieses game zu spielen, also battlebits...'

'Also Minecraft mit guns? Wenn ich das richtig im Kopf hab?'

'Genau, hat so die Minecraft Ästhetik, geht aber so um moderne Kriegsführung I guess; Positionen Verteidigen, Häuserkampf— sowas.'

'Jenseits der Minecraft Ästhetik wohl ganz in Ordnung?'

'Neinnein, gerade wegen— egal erzähl ich später— Die Sache ist halt die: Ich bin mega scheisse im shooter spielen...'

'Sagtest du bereits.'

'Achso, ja. Also, ich bin aber richtig gut im battlebits spielen...'

'Ahja—... woran meinst du liegt das? Wahrscheinlich weil du so viel Minecraft gespielt hast.../oder spielst? '

'Neinnein, ich glaube, dass das metaphorische Verhältnis von battlebits und moderner Kriegsführung, sowas Ähnliches ist wie das metaphorische Verhältnis eines normal funktionierenden Menschen zu Jesus/Buddah/Mohammed—'

'Was meinst du mit normal funktionierend? Also der deutsche ottonormal steht in irgendeinem Verhältnis zu Jesus höchstpersönlich...—warte mal; nur zu Jesus oder noch den anderen Teilen der Dreifa—'

'Hör mir mal ganz kurz ein bisschen zu... Also ich denke, dass BattleBits es geschafft hat, die destillierte Essenz der modernen Kriegsführung in ein kleines Spielchen am Computer aufzubereiten.'

'Cool, und jetzt fangen die wilden Spekulationen an?'

'Jaja also das is ja schon so ähnliche wie ein Archetyp, Hero's Journey u.-s.-w.'

'Ist auch ein spaßiger Zeitvertreib für die ganze Familie (gg. Familie ist > 16)'

'Nein— also schau—; wenn *ich* battlebits spiele, dann passiert folgendes: ich spiele gar nicht mehr wirklich battlebits sondern ich spiele ein anderes *spiel*.'

'Hast du wieder zu viel Wikipediartikel über Kripkenstein gelesen?'

'Mag sein! Und?—'

'Ich meine diese fahrige Art und Weise alles was du tust auf horrende Art und Weise überzuinterpretieren scheint mir weniger Symptom deiner Intelligenz und mehr Vestigium deiner kindlichen Selbstüberschätzung.'

'Wie wärs du lässt mich einmal kurz ausreden und dann schauen wir mal wer hier wo aus welcher Wäsche guckt? hm—?'

## 10 Kapitel 10: Physio

Flößner sitzt zusammengesackt in den viel zu deformierbaren Polstern der Couch im Büro von Anja Rasmund, der leitenden Physiotherapeutin; er schaut direkt in ihre stahlgrauen Augen:

‘Was führt sie zu mir?’

‘Im Grunde genommen haben mich meine Beine zu ihnen getragen.’

‘...?’

‘Sie verstehen was ich meine?’

‘Nein, das kann ich leider nicht verstehen, versuchen sie es doch mal in anderen Worten zu beschreiben und mir damit ein bisschen was zu geben, mit dem ich arbeiten kann.’

‘Ja— also, ich befinde mich in einem Kampf auf Leben und Tod, mit meinem Körper— und damit auch meinen Beinen— Teil meines Körpers undsoweiter.’

‘Ah, und wie tragen sie diesen Kampf aus, verletzen sie si—’

‘Neinnein...— ich kämpfe gegen meinen Körper indem ich ihn davon überzeuge, weiterzumachen.’

‘Wie meinen sie das? Sollte ihr Körper nicht von alleine weitermachen wollen?— was macht er eigentlich weiter?’

‘Mein Körper sollte eigentlich so ganz normale Sachen machen, Blut pumpen, Thrombolyse, Sauerstoffversorgung, usw.’

‘Und das macht er nicht?’

‘Doch doch, macht er schon, will er aber nicht?’

‘Warum will er nicht?’

‘Keine Ahnung, er will halt nicht?’

‘Aber er pumpt doch Blut jetzt gerade, oder?’

‘Nur weil ich sauer werde wenn ers nicht macht.’

‘Also sie müssen sauer werden damit ihr Herz Blut pumpt?’

‘Irgendwie schon...?’

‘*Interessant...*’

‘....!’

‘Also— Ich glaube sie haben das gleiche Problem wie viele Leute, nämlich dass sie kein *Vertrauen* in ihren Körper haben, vor allem was lebenserhaltende Funktionen angeht.’

‘Ich denke eigentlich nicht, dass *Vertrauen* das Problem ist, ich habe vollstes Vertrauen darin, dass mein Körper mich jetzt einfach auf der Stelle umbringen könnte.’

Flößner rutscht weiter in die Couchbaggage und es scheint so, als würde er bald vollkommen von ihr verschluckt werden.

‘So richtig ergonomisch kann das Teil hier ja nicht sein (Flößner macht mit dem Kopf eine Geste nach unten)’

‘Das sagen alle.’

‘Sie auch?’

‘Nein, *ich* sage das nicht.’

‘Aber warum haben sie dieses Monstrum dann noch hier rumstehen.’

‘Weil ich die Couch mag, ist so ein bisschen kuschelig und knuddelig, kann ich ihnen nicht erklären warum ich sie noch nicht rausgeschmissen habe.’

## 11 Kapitel 11: Werbeblock; Katze

## 12 Kapitel 12: Ernst Reesthacht und Rubio Latzen

## 13 Kapitel 13: 40-Pfeile Aktion

## 14 Kapitel 14: Reesthachts Meteo-Kapital

28. Juli 1991

Ernst Rheestacht: 'Das ist —Hmpf, das ist eben so: das ganze, also geopolitische Geschehnisse, scheinen mithilfe einer mehr oder weniger kruden Methode— also letztendlich eher mehr als weniger— lassen sich also durch diese einfache Methode erklären. Also erstens— hmmm— sagen wir zum Beispiel mal der Nahost-Konflikt, erstmal ein ziemlich multikausales Wirrwarr, aber, und hier kommt die Methode ins Spiel— sagen wir mal, dass die dominante Determinante, das Klima da unten ist, das Klima ist insofern wichtig, da das Staatsgebiet Israels, das ist merkwürdig, das wird nämlich stark von seiner geographischen Verhältnis zum Jordan und Mittelmeer beeinflusst, in Israel herrscht eher sub-kontinentales Klima, während die umliegenden arabischen Staaten mit kontinentalem Klima sowie Destertifikation zu kämpfen haben—. Nun, das sind alles erstmal meteorologische Aussagen, aber wir können jetzt auch mal politische Vorhersagen machen— wäre es nicht möglich zu sagen— hypothetischerweise—, dass der gesamte Nahost-Konflikt von dieser meteorologischen Dynamik beeinflusst (gar befeuert!) wird? Sehen Sie—'

## 15 Kapitel 15: Fleece-Rente

## 16 Kapitel 16: Die einbeinige Rhetorik der Verführer

## 17 Kapitel 17: Lacksaufen

'Meinen Sie eigentlich, dass die das ganze Zeug was sie so sagen mal aufschreiben wollen!—?'

'Nee—... vielleicht.'

Ja ok dann haun sie mal was raus

...— eee(hier macht Vrat mit seiner breiten Mimik den aufdringlich rechteckigen Eindruck eines schlafenden robots mit anthropomorph-androgenen Zügen)

'Jaaaaaa—(Flößner rudert mit beiden armen synchron vor seinem körper)

'weiß ich nich—'

okay... uhhh— was denken die über David F-  
jetzt kommen Sie mir nicht mit so ner scheisse  
warum? hm (flößner muckt nach vorne)

kerle— halblang—

junge— klartext

alles was ich ihnen zu dem ehrenwert D-F-We sagen werde ist, dass die übersetzung 'unendlicher spaß' gequirrte schhhhh- fick-en issssss—t (Vrat punktiert mit seinem zeigefinger einen imaginären Barsch)

hat gar nichts mit dem D zu dem F zu dem W zu tun

kann sein...—(er kratzt über sein gesicht)... hä —sieeeeeee...—

haben sie das buch eigentlich je-(flößner macht sich bereit, mit seinem Kopf zur seite zu schnippen)-(er schnippt)-lesen?  
 mmmmmmm...(vrath legt den geneigten kopf in hochintelligenter benebelung in seine hand)  
*nich*, wa?  
 kann—....—sein.  
 ahja, sie sind ein aufschneider  
 ja—  
 hm?  
 sie wissen was ich meine—  
 net so wirklich, kanns mir denken  
 hörn se mal auf damit  
 watt?  
 —so... tiefgründig zu denken (beide brechen in schallendes gelächter aus)  
 ...  
 (flößner fängt sich abrupt und affektiert einen detektivischen modus) wieso is ihr regal voller reiseführer?  
 (vrath tut es ihm gleich) ganz—einfach: ich liebe—... reisen—  
 wo fahrn sie am liebsten hin: stadt, land, gewässernahe Agg-lo-me-rationen?  
 pffft— alles...—... geil.  
 jetzt sagen se mal... (flößner hat den case soeben wie open gecracked) hm?  
 (vrath atmet aus)...  
 wieso ist denn in ihrem regal der portugal reiseführer neben dem island reiseführer  
 (vrath grinst wie ein baby) zuuuu-fall  
 macht aber gar keinen sinn— nä?  
 ja eins is kalt des andere is warm  
 kann ja aber auch gut sein— wie mozzarella mit tomate  
 leck-er schm-mmmmmm-eck-er  
 hörn se mal auf  
 mit was denn?  
 mit der schaiissseeeeeee  
 ok  
 (flößner geht zurück in den modus) was jetzt?  
 also schau se mal es gibt da dieses video— dieses audiovisuelle artefakt... da labert der david (diesem wort verleiht wrath einen biblischen twist) vor so ner versammelten Gemeinschaft von akutschlauen, und dann, dann fängt er richtig an zu faseln, über Gott und das Pferd und weiss der geier— was für ein ausgesprochen verkappter bastard  
 verstehe...— wrati— wrati, ich kenne diese Aufzeichnung.  
 kennen heißt verstehen  
 ich verstehe  
 was verstehen sie  
 ich verstehe was ein bastard im abstrakten ist, jemand dessen eltern sich außerehelich mit geschlechtlicher Liebe beschäftigt haben, wobei diese Beschäftigung in einem zufallsvalenten Vorkommnis gemündet ist.  
 herrvorrarend!  
 ich meine mich jedoch erinnern zu können dass wallace mit keinem Wort das Ehe- oder anderweitge Bett seiner Eltern erwähnt hat.  
 ja— aber doch ein wenig  
 ?

wenn ich einem kuckuck sage, dass sein kind ein bastard ist, dann ist das für ihn (herr kuckuck) eine sache, die mit viel respekt verbunden ist’  
 ‘?’  
 ‘...’  
 wen würden sie noch auf der laufenden liste der bastarde führen?  
 nun— da haben wir zum einen Peter Säng— Singer, so heisst er was hat dieser Herr... Singer gesagt, dass sie ihn zum Bastard geschlagen haben?  
 nun-ja; die tiere, das mein ich  
 die tiere?  
 die tiere...!  
 was hat der Herr Singer mit dem Tier angestellt?  
 nunja, das können sie sich denken, was ein Bastard so mit Tieren macht, in seiner freizeit gute Güte  
 Ich glaube ich habe das noch nie jemandem gesagt— aber sie sind ein richtiger Autist  
 INTERESSANT  
 jetzt— runterkommen...  
 nun...?  
 beantworten sie mir mal warum man diese worte als phonetisch fragewürdig sehen sollte: schwuggel, guggel, nuggel, ruckel, muggel  
 —ni-!—  
 NEIN!  
 achso... deshalb.  
 JA!

## 18 Kapitel 18: Satz III

Finn— Junge. Ich weiß, dass du mich jetzt vielleicht für vollkommen wahnsinnig hältst, aber tatsächlich ist der spaß vorbei. Ich bin mittlerweile vollkommen davon überzeugt— und halten wir uns mal kurz gemeinsam aneinander fest, dass ich tatsächlich einfach schizophran bin. Das meine ich vollkommen unverholen, davon bin ich komplett überzeugt, ich denke das von ganzem Herzen, ich kann nicht umhin mich komplett wahnsinnig zu nennen— ich finde dafür gar keine Worte mehr, es gibt einen Punkt, an dem Sprache aufhört, und ich hab ihn gefunden, was eine Wortfindungsstörung ist weiß ich jetzt, was eine prodromalphase ist weiß ich auch, ich weiss warum die bäume schön und der himmel blau ist und ich weiß warum nietzsche nur vom pferd redet und ich weiß warum harald schmidt seine mutter mag und mentholzigarreten raucht, warum toaster toasten und schaben schaben, warum der fliegende Fisch fliegen kann und der Siebenschläfer am achten einfach aufwacht, warum eine raupe hungrig ist und am liebsten die ganze welt essen würde und ich weiß warum ich dich eigentlich mag— weil du das alles auch weißt, ich weiss es nur ein ganz bisschen genauer— und ich weiß auch, dass du das weißt, dass ich das genauer weiss und dass ich— gustav flössner; dass der deshalb schon immer auf etwas zugesteuert ist, das er schon die ganze zeit latent gemerkt hat, dass er nämlich irgendwann einfach tot ist, dass er einfach tot umfällt und dann niemand mehr da ist, um ihn zu beschützen, dass er sich selber auch nicht mehr beschützen mag weil er dass nicht will, sondern weil er die leute sieht und er weiss dass er nach ihnen sterben wird, und das kann er nicht aushalten, dass kann er nicht, er liebt diese leute so sehr, dass kann er nicht aushalten, das will er nicht, er gibt sich lieber zehntausendmal die kugel, bevor er sieht, dass seine freunde wie die fliegen sterben und dann davonfliegen, und

er weiss aber auch, dass das alles unweigerlich passieren wird— Fakt der Welt sozusagen— dass die zukunft seine vorhersehung ist, dass die ganze dreckswelt und alle welten danach in seinen beschissenen schädel passen, das dieser dreckige scheisshülse ausgburt der hure babylon nur die schönsten steine beherbergt, die die der schöpfer von dem ganzen witz jemals hervorgebracht hat— ich liebe diesen Kerl, verstehst du, ich liebe diese person die das geschafft hat, dich auszudenken, aber das kann nicht ich sein, ich muss nämlich sterben, für immer und ewig... und alle anderen auch, ich liebe auch alle anderen ich liebe diesen kleinen hurensohn egon r., und den bastard philensis, und diese typen— gelingen und felingen, die praktikanten und ich wünsche wir könnten alle zusammen in einem großen haus leben am ende der welt— wo die affen die löwen küssen und wir das verstehen und wir küssen uns auch alle, wenn nicht auf den mund dann auf die backe und wir sehen wie der spaß im morast der geschichte ersäuft und wie die zehnte armee endlich die letzte spreu niedermäht und das werden wir sein— verstehst du das?— bitte bitte bitte— bitte— wir werden da stehen wie ein perfekter kristall und der kristall wird vor freude schwitzen und alles wird endlich zerspringen. bitte bitte— komm einfach zu mir und ich zu dir. und wir werden alle singen den dümmsten song den wir kennen nämlich dolce vita von ryan paris und wir werden alle lachen für immer und das wird das letzt sein was für immer übrig bleibt das letzte zeugnis unserer liebe, dass wir alle auf einen winzig kleinen kristall zulaufen, für immer und ewig, und wir sind alle die aspekte des kristalls und der kristall wird für immer changieren und vielleicht ist dieser bastard hesse auch da, bitte versteh das, oder bitte vielleicht auch nicht ich liebe dich und weiß, dass es dich gibt, darauf: ein hochwohlgeborenes dreifaches hallelujah.

Und ludwig, herr wittgenstein, monsieur— verrecke für immer du dummer teutonennazi, du bastard-fickfotze du scheissheini dreckspast du göringschwanz-lutschender zyankalidealer, verpiss dich aus meinem kopf du arschhure— du absoluter pseudogangster— ich knall dich ab, ich schwöre es dir ich hab deine ganze familie erst ermordet und dann vergewaltigt und dann andersrum und dann spuck ich dir ins gesicht, weil wenn dieser vollpfosten wittgenstein da drüben auf der hinterbank sprechen könnte, dann würden wir ihn nicht verstehen. die legionen von rückratslosen schwachmachen, die wellen von bohnenstangen die du aussendest, ich schwöre mein bruder fickt die alle, mein kleiner bruder fickt die alle, meine mutter würde die einmal anschauen du bastard und die würden zu staub zerfallen mein vater— digga— halt einfach dein dummes maul— meine oma würde so geil lasagne mit maultaschen mit spätzle mit maggi mit schnitzel machen (und es ist alles aus sauerteig) dass die alle an ihrem Sabber ersticken würden, ich schwöre die müssen uns noch nicht mal sehen, die müssten noch nichtmal auf dem gleichen planeten sein, dass sie sich alle gegenseitig in die hosen scheissen und pissen, dass sie in ihren Fäkalien ersticken, dass die alle in der senke verklappt werden, in der Jauchegrube zersuppen— werden— ich schwöre du weißt nicht wie das ist mensch zu sein, da schau mal ne katze an und denkst dass sie gestreichelt werden will, ich schwöre da würdest du explodieren, da würdest du einfach hundertmillionen unschuldige asiaten auf einmal umbringen du würdest beim anblick von nem netten juden die countenance verlieren, du würdest selbst deinesgleichen, deiner eigenen nazihurenmutter in die eier treten weil sie beim scheisseabwischen deine dumme fresse vergessen hat, halt einfach dein scheisss maul digga geh mal zu deinem drecksvater, dann könnt ihr euch gegenseitig den schwanz lutschen und heroin saufen— du fucking einzelkind, verpiss dich für immer und versiff irgendjemand anderen, popper ist auf meiner seite, der dumme spast marx ist auf meiner seite, ich kenn sie nicht, ich weiß es, der engels macht dialektikmagie auf dein haupt, der kuhn fickt dich in den Arsch und der cronbach in die fotze, ich habe kein mitleid mit dir, ich ersauf dich im spülkasten von allen menschen die ich liebe und ich liebe alle menschen und— *das stimmt.*

## 19 Kapitel 19: Der Bericht

Polizist 1: Sie sind mit den Vorkommnissen um den dreißigsten zwölften zweitausendvierundzwanzig vertraut?

Dr. E. Vrach: Mit ebenjenen Vorkommnissen bin ich aufs Intimste vertraut.

Polizistin 2: Inwiefern waren Sie selber an erwähnten Vorkommnissen beteiligt.

Dr. E. Vrach: Als unparteiischer Beobachter— das müssen Sie mir nachsehen. —Also ich war nur an der Planung von der Fete beteiligt.

Polizist 1: Sie waren also auch an dem Feuer beteiligt, den Beleidigungen und anderen Späßen auch?

Dr. E. Vrach: Neinnein, mit dem Rumgezündel hab ich nichts zu tun, das Herummarodieren habe ich auch direkt verbal verurteilt; gleichzeitig war ICH ja der, welcher letztenendes Feuerwehr (und damit auch) die Polizei von den Geschehnissen informiert hat, was dann zügig zu deren Unterbindung durch das staatliche Gewaltmonopol geführt hat.

Polizist 1: Ahja—

Polizist 2: Und was haben sie da für eine Fete geplant?

Dr. E. Vrach: Also, die Fete war angedacht als Schlusspunkt für unseren Sieg.

Polizist 1: Sieg über wenoderwas?

Dr. E. Vrach: Den Sieg über unsere Gegner?

Polizist 1: Wer sind/waren denn ihre Gegner?

Dr. E. Vrach: Das ist eine hochschwere Frage.

Polizist 1: Und....?

Dr. E. Vrach: Nunja, da müsste ich jetzt einige Grundkenntnisse über das Spannungsfeld zwischen politischen Aktivismus, der vierten Macht, allopathische/traditionelle Medizin usw. voraussetzen, damit ich ihnen das wirklich erklären kann.

Polizist 2: Schießen sie einfach mal wild drauf los; wie wärs?

Dr. E. Vrach: Wissen Sie, welchen Anglizismus ich im Deutschen wirklich vermissee?

Polizist 1: ???

Dr. E. Vrach: Den 'Hypokrit'

Polizist 2: Und warum vermissen Sie den Hypokriten?

Dr. E. Vrach: Weil der Hypokrit kein Heuchler, Scheinheiliger, Speichellecker, Lakai, Lelleck undsoweiterunsofort ist, sondern einfach nur ein Hypokrit — *hypo-krit*— jemand der wenig kritisch ist —also wenig kritisch denkt.

Polizist 2: Sie wissen aber schon dass sich das eigentlich von hypokrisis, also dem Schauspielen (also dem Wort aus dem Griechischen) ableitet—

Dr. E. Vrach: —für die Zwecke dieser Diskussion unerheblich.

## 20 Kapitel 20: Manifest der Anti-psychatrischen Partei

*Es schreiben: Dr. E. Vrach; G. Flößner*

Wir sind der festen Überzeugung, dass es keine Verrückten gibt; stattdessen gibt es nur Menschen, welche die „Verrückten“ nicht verstehen: Sie sind die *Verrückt-Macher*.

Aus diesem Prinzip resultieren folgende Grundsätze der Anti-psychatrischen Partei (APP):

1. Jeder vermeintlichen *Einbildung* sollte akribisch nachgegangen werden.
2. Sollte eine Einbildung nur durch eine psychiatrische „Intervention“ *forciert* worden sein, dann sollte diese *Forcierung der Einbildung* erst untersucht und, im Zweifelsfall,



rechtlich gehandelt werden. Eine derartige Forcierung ist nämlich absolute Ressourcenverschwendung.

3. Die rechtliche Relevanz einer forcierten Einbildung fußt auf dem Recht auf Freizügigkeit der Person: jeder Mensch sollte vollkommen unabhängig und frei darin sein, wie er denkt und was er denkt; wenn eine (wie auch immer geartete) Institution versucht, einen Wahn zu induzieren, indem sie eine Situation kreiert, die im Geiste der durchschnittlichen Person zu „wahnhaften“ oder „verrückten“ Schlüssen führt, dann handelt gegebene Institution diametral gegen ihre eigentlich Zielsetzung: sie *macht verrückt* anstatt Patienten *weniger verrückt zu machen*.
4. Uneinsichtige Institutionen sollten daher im Rahmen der ordentlichen Gerichtsbarkeit für derartige Ignoranz bezüglich ihrer Kompetenzen straf- oder zivilrechtlich verurteilt werden.<sup>13</sup>

Falls psychiatrische/psychologische/usw. Institutionen sich mit den Schlüssen und Gedanken der APP vertraut machen wollen, dürfen Sie sie sich gerne zu einer E-Mail oder anderweitiger Kontaktaufnahme herablassen.

## 21 Epilog

Gustav Flößner sitzt auf dem Balkon der geschlossenen Station in Gehlingen und lauscht der abendlichen Vogelkongregation bei ihren überzeugten Verlautbarungen: „Ich. Bin. Da.“; „Das. Bin. Ich.“; „Wir. Sind. Hier.“; „Wo. Bist. Du?“

Zu Flößners Rechten hat es sich einer der Dauerbrenner der Station gemütlich gemacht. Dieser Herr Raditsch zündet sich mit gewohnheitsmäßiger Katatonie eine Zigarette an und scheint ebenfalls auf seine Sinne konzentriert zu sein; Flößner weiß aber, dass sich Herr Raditsch gerade auf nichts anderes konzentriert, als sein tiefstes Inneres, und dass dieses tiefste Innere im Falle von Herrn Raditsch ein absolut unerschöpfliches Etwas ist; eine farbenfrohe Kakophonie aus apodiktischen Aussagen und absurden Aphorismen, philosophischen Verwirrungen und eleganten Verknotungen; glitzernde, gleißende Metaphern aus purem Licht, eine endlose Vielfalt lebendiger Körperchen, die permanent ineinanderrennen und herumtoben, die sich gegenseitig den Kopf abreißen und danach einfach weitermachen. Auf dieses Towuwabohu kann man nur mit der gleichen Miene wie Herr Raditsch reagieren: Zentriert ist sein Gesicht nämlich um die perfekte Verrundlichung seiner Lippen; Herr Raditsch scheint permanent im Begriff den Laut „oooooooo“ zu emittieren.

Flößner beginnt zu sprechen:

Wissen sie, Herr —R.—, ich erzähle ihnen mal, warum ich wirklich hier bin. Das kann ich nur ihnen sagen, niemand sonst könnte mich jemals verstehen. Beziehungsweise würde dieses Verständnis damit einhergehen, dass man mich als Aufschneider und Betrüger verschreien würde —das will ich aber nicht.

Ich bin und war niemals verrückt, ich hatte niemals irgendeine Form von psychotischem Erleben. Ich habe das alles vorgespielt, verstehen sie was ich meine?— Natürlich verstehen Sie das.

Um das alles abzukürzen... Über die letzten drei Monate ist mir aufgefallen, dass man mir nicht zuhören will: Finn wollte ich beispielsweise erklären, dass er sich mehr um seine Mutter kümmern sollte, und das viele der Probleme, die

---

<sup>13</sup>In der BRD ist der rechtliche Rahmen für eine derartige Ahndung, *beispielsweise*, mit Art. 18 GG und Art. 36 BVerfGG gegeben.

ihn plagen, ein Resultat dieser unglücklichen Familienkonstellation waren, wobei es vollkommen in seiner Macht stünde, etwas daran zu verändern. Mit einem freundschaftlichen Rat kommt man da aber nicht durch, was es gebraucht hat, war eine Intervention und diese Intervention war meine Dekompensation, was Finn gelernt hat ist, dass wenn man ein psychisches Problem hat, dann kann man damit ganz logisch umgehen; man kann einfach in die Klinik! *Toll!* Und da wird einem geholfen— komisch aber wahr. Ein kleines Opfer musste ich für diese Erkenntnis erbringen: meine Arbeitsunfähigkeitsversicherung wird etwas teurer, das kann ich aber verkraften; dafür weiß der Vrach jetzt, dass er ganz normal mit Menschen reden kann und dieses Misstrauen wirklich nur von ihm ausgeht; der Philensis weiß, dass er für immer so weiter machen kann; der Rheesthacht überdenkt das Verhältnis zu seiner Frau und die Arbeitsweisen im Verlag. Und ich war nie verrückt, keine Sekunde. Ich habe nie Stimmen gehört, ich war vor allem nie auch nur ein wenig um meinen Zustand besorgt, Herzklopfen und kalte Hände halte ich ganz gut aus, vor allem wenn ich weiß, dass irgendwo in meinem Umfeld gerade ein ganz monumentaler Groschen gefallen ist.

Und dafür überarbeitet die Klinik vielleicht endlich ihre Arbeitsweise: v.a. dass sie mit ihren Methoden zwangsläufig Menschen durch das Raster fallen lässt.

Das wird nun hoffentlich weniger passieren; und das lag in *meiner Hand*; und diese Bürde habe ich jetzt übergeben an den nächsten Praktikanten der sich vom Vrach rekrutieren lässt.